



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

DIGITALE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Das ist eine digitale Ausgabe von / This is a digital edition of

Wenig, Steffen – Smidt, Wolbert

In kaiserlichem Auftrag: die Deutsche Aksum-Expedition 1906 unter Enno Littmann.

der Reihe / of the series

Forschungen zur Archäologie außereuropäischer Kulturen; Bd. 3,1

DOI: <https://doi.org/10.34780/ep4c-c3e4>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2022 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

Steffen Wenig

Der archäologische Platz von Kaskase

Abb. 1. Das weite Tal von Kaskase mit Blick nach Osten, von der Asphaltstraße Addi Qeyyeh - Sen'afe aus aufgenommen. Das Komaile-Tal hinter der vorderen Hügelkette führt zum Golf von Adulis (Foto: St. Wenig 1995).



Der archäologische Platz Kaskase ($39^{\circ}25'50''$ E, $14^{\circ}44'90''$ N) liegt etwa 500 m östlich der Asphaltstraße, die Addi Qeyyeh und Sen'afe verbindet (Abb. 1), zwei Kilometer nördlich der Kuppe des Amba Terika (DAE 2: 143). Im Osten befindet sich das tiefe Komaile-Tal, das von Sen'afe seinen Ausgang nimmt und zur Bucht von Zula führt¹. Das weite, etwas wellige Tal wird heute landwirtschaftlich intensiv genutzt.

Kaskase ist sicher der wichtigste präaksumitische Altertümpelplatz in Eritrea und wurde anscheinend von C. Conti Rossini entdeckt (Fattovich 2006). Im April 1906 suchte ihn die DAE auf dem Weg von Aksum zurück nach Asmara auf². Damals führte der Weg unmittelbar östlich an zwei Ruinenfeldern vorbei (s. die Kartenskizze DAE 2, Abb. 298). Das nördlich gelegene Ruinenfeld besteht aus zwei zerbrochenen Pfeilern (s. die Lageskizze DAE 2, Abb. 299 und unsere Abb. 2), etwa 200 Meter weiter, auf dem südlichen Ruinenfeld, liegen vier Pfeiler (s. die Lageskizze DAE 2, Abb. 300 und unsere Abb. 4); beide Fundorte sind getrennt durch eine kleine Senke.

Alle acht Pfeilermonolithe sind – bis auf einen – mehrfach gebrochen. Da sie alle einen rechteckigen Querschnitt haben (zu den unterschiedlichen Maßen s. DAE 2: 143), sind sie mit Sicherheit keine Säulen, wie in vielen Beschreibungen zu lesen ist. Aber ob es sich um Pfeiler handelt, wie sie bei südarabischen Bauten zu finden sind – mit diesen wurden sie oft verglichen – oder um Stelen (so z. B. Krencker, Fattovich und Kropp), sei erst einmal dahingestellt.

Drei der vier Pfeiler des südlichen Ruinenfeldes liegen – teilweise hinter großen Opuntien versteckt – anscheinend etwa gleichmäßig voneinander entfernt, sie könnten also einst in Reihe aufgestellt gewesen sein. Einer dieser

¹ Ich habe mich zu dem Komaile-Tal als möglicher Zugang von Karawanen auf das Hochplateau geäußert (Wenig 2003).

² Zu den von der DAE angefertigten acht Aufnahmen, die hier erstmals publiziert werden, s. den Beitrag von M. Kropp im vorliegenden Band.



Abb. 2. Kaskase: Zerbrochener Pfeiler vom nördlichen Ruinenfeld (Foto: St. Wenig 1995).

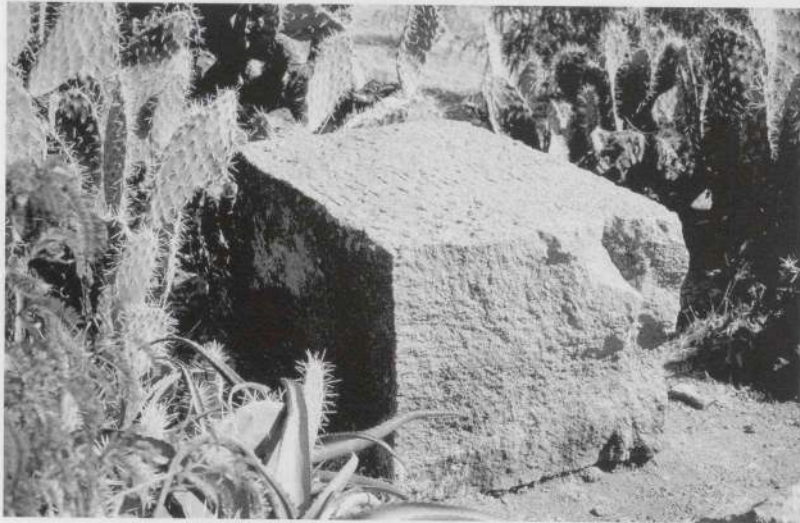


Abb. 3. Kaskase: Pfeilerfragment mit sabäischer Inschrift, nördliches Ruinenfeld (Foto: St. Wenig 1995).



Abb. 4. Kaskase: Zerbrochener Pfeiler vom südlichen Ruinenfeld (Foto: J. Renisch 1995).

Abb. 5. Weitgehend intakter Pfeiler vom südlichen Ruinenfeld, mit abgerundeten oberen Ecken und zwei Vertiefungen an den Enden (Foto: St. Wenig 1995).



Pfeiler, der eine Länge von 9,35 m hat, ist nicht zerbrochen (Abb. 5). Merkwürdig ist seine Form. Die oberen, freiliegenden Ecken sind abgerundet. An den Enden dieses Pfeilers befindet sich jeweils eine runde Vertiefung. Krencker (DAE 2: 143) meint, dass die „aus dem Boden ragenden Flächen... ebenso wie die Enden abgewittert“ seien. Die Löcher könnten nach Krencker von der Sitte herrühren, „daß die Eingeborenen gegen die Enden mit Steinen klopfen, um am anderen Ende auf den Klang des Steines zu hören“ (ebd.).

Eine Verwitterung halte ich für wenig wahrscheinlich. Denn dann müsste man sich fragen, warum die noch immer scharfkantigen Ecken der anderen Pfeiler(fragmente) nicht auch abgewittert sind. Aber es gibt eine andere Erklärung, über deren Plausibilität die Kollegen urteilen mögen. Ich denke, dass die Ecken später abgearbeitet worden sind. Wozu? Als wir in Begleitung von Dr. Yosief Libsekal, Direktor des National Museum of Eritrea, im Oktober 1995 diesen Platz besuchten, trafen wir eine alte Frau an, die rittlings auf dem Pfeiler saß. Wir fragten sie nicht, warum sie das täte, aber es erinnerte an Bräuche des Aberglaubens anderen Ortes. Hier wäre ein Ethnologe gefragt gewesen.

Auch ob die kreisrunden Vertiefungen an den beiden Endflächen auf die von Krencker beschriebene Weise zustande gekommen sind, ist ebenfalls zu hinterfragen. Könnte es sich nicht eher um technisch bedingte Vertiefungen handeln?

Auf einem Pfeilerfragment des nördlichen Feldes befindet sich eine zweizeilige sabäische Inschrift, die M. Kropp im folgenden Beitrag

ausführlich behandelt. Hier ist nur zu vermerken, dass dieses Fragment sich zur Zeit unseres Besuches in einer anderen Lage befand als zur Zeit der DAE, wie ein Vergleich unserer Abb. 3 mit dem Foto der DAE MBA 2268.6 (Abb. 6 bei Kropp) zeigt. Kropp macht klar, dass die in der Inschrift genannten Namen äthiopisch sind. Und er wirft die Frage auf, ob die Inschrift(en)³ eventuell spätere Zutaten sein könnten.

Kommen wir zurück zur Frage, ob es sich um Pfeiler (eines nicht erhaltenen Gebäudes) oder Stelen handelt. Fattovich begründet seine Ansicht, dass es sich um Stelen handelt, damit, dass sie auf felsigem Untergrund (bedrock, outcrop) liegen. Und Kropp geht davon aus, dass es Ahnendenkmäler gewesen seien: „Wenn die Pfeiler in Kaskase die gleiche Funktion wie die sonst in Äthiopien weit verbreiteten Stelen als Ahnendenkmäler haben, so muss man sich die beiden Stelenfelder dort als Memorialstätte der Könige von Di'amat aus der Dynastie des Saləm vorstellen“.

Ist dem wirklich so? Wird man „Memorials“ beziehungslos irgendwo hinsetzen? Gegen ein Gebäude spricht allerdings die Tatsache, dass sämtliche Pfeiler einen unterschiedlichen Querschnitt haben. Jedenfalls müssen sie aufrecht gestanden haben; das zeigt deutlich die Lage der Fragmente.

Sicher ist, dass sich nahebei zahlreiche Ruinenreste befinden (s. dazu auch Fattovich 2006). Bei

³ Eine zweite Inschrift wurde später gefunden, s. dazu ausführlich Kropp.

einer Begehung des Platzes mit U. Brunner und W. Raunig im Jahre 1997 sahen wir in etwas weiterer Entfernung größere Ruinenhügel, und geht man aufmerksam über das Gelände, lassen sich Scherben (fast) allorten finden.

Die beiden Amateurarchäologen B. Trucca und G. Tringali haben Anfang der 1970er Jahre dort ein Grab freigelegt (nach Fattovich ebd.), es gibt also auch einen Friedhof. Mit anderen Worten: Hier befand sich eine größere Ansiedlung, die wohl präaksumitisch gewesen sein könnte. Leider hat sich Krenckers Hoffnung, dass hier italienische Forscher durch „eine leichte Grabung“ weitere Inschriften nachweisen könnten, bis heute nicht erfüllt. Es könnte sich hier einer der reichsten Fundplätze Eritreas aus präaksumitischer Zeit befinden.

ABKÜRZUNGS- UND LITERATURVERZEICHNIS

- DAE 2 Krencker, D. Ältere Denkmäler Nordabessiniens. Mit Beiträgen von T. v. Lüpke und einem Anhang von R. Zahn. Berlin, 1913.
- Fattovich, R. (Im Druck)
Kaskase. In: S. Uhlig (Hrsg.), *Encyclopaedia Aethiopica* Bd. 3. Wiesbaden.
- Wenig, St.
2003 Enno Littmanns Deutsche Aksum-Expedition 1906 und die German Archaeological Mission to Eritrea (G.A.M.E.) 90 Jahre später. In: *Nürnberger Blätter zur Archäologie* 18: 79–98.